

The Royal Main

Eine Weihnachtsgeschichte

Geschrieben von Rien Schalkwijk

Aus dem Englischen übersetzt von Kathrin Hackel

Prolog

Der Wind trieb den Schnee durch die Straßen, vorbei an den Fensterläden der geschlossenen Geschäfte, deren Eigentümer wahrscheinlich mit ihren Familien beim weihnachtlichen Abendessen saßen. Geblasen wurde der Schnee weiter über die Bürgersteige, vorbei an Feuerhydranten, bis in die Veranda des Royal Main Hotel. Sieben Stockwerke hoch, 55 Zimmer, gebaut in den 1920ern, einen Steinwurf von Wigly's Shopping Center und dem Finanzviertel entfernt.

Vor zwanzig Jahren war dort ein Gast mit einer Zigarre in der Hand eingeschlafen. Er und siebzehn andere sind nie wieder aufgewacht. Es war der größte Hotelbrand jemals in dieser mittelgroßen Stadt an der Nordwestküste. Dann stellte sich heraus, dass der Eigentümer des Hotels nicht entsprechend versichert war. Konkurs war die Folge.

Fünf Jahre stand das Hotel leer, mit einer geschwärzten vierten und fünften Etage, bis es von einem irischen Investor gekauft wurde. Er renovierte das Hotel und verwandelte es in ein Mittelklasse-Gästehaus. Von Montag bis Donnerstag bestanden die Gäste hauptsächlich aus Angestellten des Banksektors, an den anderen Tagen waren es meistens Touristen aus den Dörfern der weiteren Umgebung. Der Investor hatte eine Aufsichtsperson ernannt, die selbst mehrere Hotels leitete und das Hotel einmal im Monat besuchte. Dieser wiederum hatte einen Hauptgeschäftsführer beauftragt: Jack Frost.

Right away – Sofort

Jack schüttelte den Schnee von seinem Regenschirm und ging durch die Drehtür in sein Hotel. Es war sehr ruhig, zumindest hatte das Personal der Rezeption Zeit fern zu sehen, mit einer Schüssel Popcorn auf dem Schoß.

„Entschuldigung, meine Damen, das ist wirklich unmöglich, wie oft soll ich das noch sagen! Das Personal hat nicht in der Lobby zu sitzen und fern zu sehen!“ „Aber da ist niemand“ sagte Susan, die kontaktfreudigere der beiden, nicht unattraktiv, irgendwo in den Dreißigern. „Es ist unmöglich, es ist nicht erlaubt und wenn du fernsehen willst, dann donner ab. Dann brauchst du aber morgen nicht wieder zu kommen!“ Seufzend standen die Damen auf und gingen zurück zu ihrem Arbeitsplatz, mit extrem mürrischem Blick starrten sie in die Lobby.

Jack sah sich um. In der Tat, es war sehr ruhig. Aber was willst du, wer sitzt Heiligabend in einem Hotel ohne Restaurant. Er selber müsste auch nicht hier sein. Zu Hause saß seine Frau mit ihren

Eltern und zwei Teenagern bei dem jährlichen Truthahn. Mit der Entschuldigung, dass sein Hotel ihn brauchte (schließlich bereitete es sein Einkommen), konnte er glücklicher Weise dem jährlichen „Festessen“ entkommen. Die Wochen vor Weihnachten waren immer sehr geschäftig, nur für die familiären Dinge an Heiligabend. Nein danke.

Er führte das Unternehmen wie eine Maschine und stellte einen konstanten Einkommensstrom sicher. Er war erfolgreich, weil er Einkommenslücken schloss, indem er Kosten einsparte. Ein neues Geschäft zu generieren durch gutes Marketing und Innovationen brauchte viel mehr Energie und Bemühungen, als nur eine örtliche chemische Reinigung zu haben und befleckte und gebrauchte Bettwäsche in Ordnung zu bringen. Alte Schreibtische in den Hotelzimmern bekamen regelmäßig neue Plätze um Kratzer zu verbergen und abgenutzte Stühle konnten leicht durch aufgearbeitete ersetzt werden. Die Tatsache, dass alle Räume unterschiedlich aussahen, störte ihn nicht. Schließlich sah ein Gast nur einen Raum. Schöner Vintage-Stil übrigens. Sein Talent war die Fähigkeit, die Balance zwischen Einnahmen und Kosten so gut wie möglich zu halten. Das Personal war daran gewöhnt und arbeitete nur für das Gehalt. Über die Jahre hatte er außerdem sichergestellt, dass überteuerte Leute rausgeworfen und kritische Exemplare zurechtgestutzt wurden. Von Entlassung bedrohte alleinstehende Mütter waren im allgemeinen sehr effektiv.

Die Zimmermädchen hatten jedes Jahr einen zusätzlichen Raum in der gleichen Zeit zu reinigen. Das wasserdichte Argument war, dass sie auf Grund wachsender Erfahrung effizienter arbeiten konnten. Wenn sie es innerhalb der Zeit nicht schafften, waren sie selbstverständlich frei, ihre Arbeit unbezahlt fortzusetzen. Die Tatsache, dass sich ein Kunde manchmal über Flecken hier und da beschwerte, interessierte ihn nicht. Was kannst du erwarten, für 80 Dollar pro Nacht in dieser 1A-Lage.

Er ging durch die Lobby und zog den Stecker eines großen Weihnachtsbaumes aus der Steckdose. Diese sieben Gäste, gut, Trottel, die da waren, waren alle in ihren Räumen und brauchten keinen beleuchteten Weihnachtsbaum in der Lobby. Gut, der Weihnachtsbaum, aus Plaste natürlich und gekauft für ein ganzes Leben auf einer Auktion eines konkurs gegangenen Altersheimes.

Er ging in Richtung Fahrstuhl, wo er an einem alten Mann in einem beigen Overall mit einem Schraubendreher in der Hand vorbei kam. „Guten Abend, Herr Frost,“ sagte er mit hoher Stimme, „Frohe Weihnachten!“. Jack drehte sich herum wie auf Befehl. Was für eine Großzügigkeit von jemandem, wie er sie noch nie in diesem Hotel gesehen hatte. Das Handwerksunternehmen der 15. Straße schickt zunehmend Ältere, Ausländer und Verkrüppelte. Gott sei Dank ist noch keine Frau geschickt worden. Gut, es kostet auch fast nichts. Er drückte den Knopf des Fahrstuhls. Sein Büro war im 7. Stock. Es war ein umgebautes Hotelzimmer an der Ecke mit einem kleinen Balkon. Auf dem Balkon lagerte er im Winter ein paar Flaschen Jack Daniels. Eiskalt, da war er am Besten. Der Handwerker sah ihm nach, als Jack in den Aufzug stieg und rief: „Gute Reise!“, gerade noch bevor sich die Tür schloss. „Ruck“, dachte Jack, als er den abgenutzten Knopf der 7. Etage drückte. Es war ein alter Aufzug im neuen Gewand, hergestellt aus Plaste und Metall. Gleichwohl, es war das Knarren des alten Gebäudes zu hören, als er sich bewegte. Gäste hatten sich in der Vergangenheit darüber beschwert, sie fanden es fürchterlich. Er hatte die Beschwerden mit einer zertifizierten Genehmigung und der Geschichte zurückgewiesen, dass es in einem historischen Gebäude eben

mehr knarrt. Der Aufzug hatte ihn zehn Jahre sicher zu seinem Büro gebracht und würde es auch heute Abend wieder tun.

Irgendwo zwischen dem dritten und fünften Stock fingen die Lichter an zu flackern, bis sie in der Nähe des fünften Stockes erloschen. Eins nach dem anderen ging die ganze Reihe der Lichter aus, bis es stockdunkel war. Jack litt nicht gerade unter Ängsten und auch jetzt tat er es nicht. Aber als sich die Beschleunigung verlangsamte und der Aufzug langsam zum Stehen kam, beschlich ihn welche. Es sollte ihm doch nicht etwa passieren, dass er heute Nacht stecken blieb. Es war totenstill für einen Moment, dann merkte er, wie sich der Fahrstuhl mit einem Ruck bewegte. Nicht nach oben. Nicht nach unten. Der Aufzug bewegte sich zur rechten Seite ...

When – wenn

Nach einigen Sekunden hörte die horizontale Bewegung des Aufzuges auf. Jack war so durcheinander, dass er keine Ahnung hatte, was geschehen war. Er holte tief Atem, als er fühlte, dass der Aufzug wieder knarrte und nach unten ging. Plötzlich flackerten auf seiner rechten und linken Seite ein paar Lampen auf, ein gelbes Licht imitierend. Mit Unglauben sah er auf die Lampen, kupferne Glühlampen in anmutigen Formen. Erst dann stellte er fest, dass der Aufzug nicht mehr aus Metall und Plastik bestand. Er stand in einer hölzernen Aufzugkabine, die kunstvoll geschnitzt war. Oben am Aufzug sah er die Zahlen zurückgehen: 3, 2, 1. Und mit einem Klingeln signalisierte der Aufzug, dass er angekommen war.

Mit einem rasselnden Klang öffnete sich die Tür. Er sah ein überraschtes Gesicht in den Aufzug schauen. Ein Junge, ungefähr 16 Jahre alt, in einem grünen Anzug, weißen Handschuhen und einer flachen Kappe. „Hmm, offenbar wäre ich sowieso nicht reingekommen.“ Bevor der Junge den Aufzug wieder schließen konnte, schlüpfte Jack aus dem Fahrstuhl. Er stand in der Lobby seines Hotels. Sein Hotel oder nicht seins? Es war ein interessantes Treiben. In der Veranda nahmen zwei Herren in Uniform die Gäste in Empfang. Daneben gab es eine wunderschöne Weihnachtsdekoration mit dunkelgrünen Zweigen mit hellroten Bändern. In der Mitte der Lobby stand ein riesiger, duftender Weihnachtsbaum mit dutzenden Lichtern. Auf dem Platz, wo gerade noch ein paar Sofas mit Flachbildschirmen gestanden hatten, waren nun Miniaturmöbel und mindestens zehn Kinder, die dort spielten. Er sah einen Mann und eine Frau mit ein paar Kindern in das Hotel kommen. Sie gingen zur Rezeption. „Willkommen in unserem Hotel, meine Dame und mein Herr und natürlich ihr auch!“ sagte der Rezeptionist. Er sah, wie die Kinder nach den Zuckerstangen schauten, die am Weihnachtsbaum hingen. „Geht hin, Kinder, nehmt euch ein paar!“ In dem Moment erkannte Jack, dass er ein Außenseiter war, ein Unsichtbarer, in der Mitte einer anderen Welt und begann hysterisch zu lachen. Zuerst dachte er an einen Schabernack seiner Angestellten, dann an solch ein TV Programm. Er begann sogar – wie selten – an seinem eigenen Kopf zu zweifeln.

Dann sah er den Handwerker in seinem beigen Overall. Und er sah geradewegs zu ihm hin. Er ging, etwas erleichtert, zu dem Mann. „Was ist das hier, bin ich in einer TV Sendung, bin ich reingelegt worden?“ „Nein,“ sagte der Mann, „du magst der Hauptdarsteller in der Geschichte sein, aber es ist keine Fernsehshow. Das ist alles real. Es ist Heiligabend 1942. Die Leute, die du um dich herum siehst,

versuchen zu feiern. Fast alles sind Familien, deren Männer in der Nähe auf einem Luftstützpunkt stationiert sind. Morgen brechen sie nach England auf, um in den Kampf gegen NAZI-Deutschland eingesetzt zu werden. Heute ist der letzte Tag, an dem die Familien zusammen sind. Einige der Männer, die du hier siehst, werden nicht wieder nach Hause kommen. Es wird ihr letztes Weihnachtsessen sein. Sie wissen das und sie genießen es in vollen Zügen: ihre Partner, ihre Kinder, das Essen und ein gutes Glas Wein. Der Eigentümer des Hotels hat das Hotel für sie kostenfrei zur Verfügung gestellt. Wir beschäftigen die Kinder, so dass die Eltern in Ruhe mit allen anderen essen können und ein paar unausgesprochenen Wörter und Gedanken austauschen können. Sieh, hier hast du James Ingles mit seiner Frau Mary. Ihre drei Söhne Tim, Elias und Frank sind in der Spielecke und machen Zeichnungen für ihren Vater. James wird nicht zurück kommen. Er weiß es nicht, noch seine Frau, noch seine Kinder. Du weißt es. Sieh sie dir an.“ „Verdammt“, schrie Jack, „es hat aufzuhören mit diesem Unsinn! Ich will das nicht, du sollst mir nicht mit sowas zu Heiligabend kommen!“ „Nun, Jack, das ist Realität und warum Heiligabend, was hast du zu tun mit Heiligabend. Nicht viel, stimmt’s? Nein, häng das nicht an die große Glocke. Siehst du den Mann dort drüben gehen? Er arbeitet hier im Ministerium. Seine Frau und seine Kinder essen im Restaurant. Es ist eine gute Tradition hier, dass es den Angestellten, die Weihnachten und Silvester arbeiten müssen, erlaubt ist, ihre Familien mitzubringen. Wir beanspruchen sie auf so eine Art und Weise, dass sie auch mit uns essen können. Es ist eine Freude.“

Aus der Entfernung war Musik zu hören, die langsam näher kam. Nach dem anfänglichen Durcheinander der Klänge war es leicht, die einzelnen Stimmen zu erkennen und die Melodien, die gespielt wurden. Plötzlich wurde die Musik sehr laut. Von der Veranda kam eine kleine Bläsergruppe in das Hotel. Sie spielten „Jingle bells“ im New Orleans Stil. Die Lobby war voll von den Leuten aus dem Restaurant und anderen Orten. Jubelnd gingen die Kinder zu den Musikern. Es dauerte nicht lange, bis die ganze Lobby sang und tanzte. Es war eine große Party.

Es wurde zu viel für Jack. Er wollte zum Aufzug rennen, schaffte es aber, sich selbst unter Kontrolle zu halten. Trotzdem ging er mit großen Schritten auf die Kupfertür zu und riss sie auf. Einen Moment später war er sicher in einem geschlossenen Raum. Er zog mit einem Ruck an einem Hebel, der bei Nummer 7 anhielt. Zuerst schwankte der Fahrstuhl etwas, bis er sich bewegte. Aber gerade jetzt geschah etwas Unerwartetes. Der Aufzug bewegte sich diagonal. Jack griff an die rechte Wand und fluchte. Bevor er wusste was geschah, waren alle Lichter ausgegangen und er war zurück in der Dunkelheit. Langsam überkam ihn das Gefühl der Unsicherheit.

Shortly – in Kürze

Fast unhörbar stoppte der Fahrstuhl. Über ihm ging die Lampe an. Lampe ist gut. Es waren hunderte LED's, die Lichtmuster gestalteten. Dann gingen Lichter an den Seiten an. Nachdem er sich von dem ersten Schock erholt hatte, beobachtete er die Schriften und Bilder, die von den Lichtern dargestellt wurden. „CITY TAXI, JETZT 20 % WENIGER FÜR GÄSTE DIESES HOTELS, click #CITYTAX auf Ihrem Kommunikationsgerät!“ Unterhalb des Textes, der als Laufschrift über alle Wände des Aufzuges angezeigt wurde, fuhr ein gelbes Auto. Jack drehte sich herum und erst dann sah er, dass sich die

Aufzugtür unhörbar geöffnet hatte. Er ging aus dem Fahrstuhl. Hinein in sein Hotel – und doch nicht seins.

Da waren Männer und Frauen, die schnellen Schrittes herum liefen. Alle in eng anliegenden Kostümen oder Anzügen. Sie schienen in Eile zu sein. Die Rezeption war weg. An dieser Stelle befanden sich vier Computerbildschirme, alle geneigt in einem Winkel von 45 Grad und angebracht auf einer Höhe von einem Meter. In der Mitte der Lobby stand ein Weihnachtsbaum aus Glas mit Kugeln, die beständig ihre Farbe wechselten. Manchmal erschienen Bilder von Taxis, manchmal die Telefonnummer eines Italienischen Restaurants. Die alten Möbel waren durch weiße Plastik-Schalensitze mit schwarzen Kissen ersetzt worden und der Holzfußboden durch eine Art federnde Plastik oder Gummi. Ebenfalls in schwarz. Es gab keine Gespräche und durch den dämpfenden Effekt der Plastik waren keine Schritte zu hören. Obwohl Jack mehrere dutzend Leute sah, hatte er keine Ahnung, wie viele Räume belegt waren. Mitten in den schwarzen Anzügen sah er einen beigen Overall. Er rannte zu dem alten Mann. Fast begeistert griff er nach dem Arm des Handwerkers. „Es ist toll, dass du auch hier bist! Was ist das? Was habe ich mit all dem schon wieder zu tun? Wer bin ich?“

Der Handwerker lachte leicht. „Gut, wir sind nun hundert Jahre weiter. Es ist 2042. Effizienz und Personalfreiheit ist nun die Norm. Wo Leute durch digitale Lösungen ersetzt werden konnten, ist das geschehen. Es ist praktisch, geht schneller und du brauchst keine unnötigen sozialen Gespräche mit anderen zu führen. Gehe etwas herum und du wirst sehen, wie sich die Welt verändert hat. Jack ging an dem Weihnachtsbaum vorbei, hinter den Fahrstuhl zu der Steintreppe. Er dachte, es wäre gut, den Aufzug zu meiden. An der Steintreppe hing ein Kartenlesegerät, daneben ein Plakat mit der Aufschrift: „Wir raten Ihnen dringend, den Aufzug zu benutzen und die Treppe nur in äußersten Notfällen. Wenn Sie auf der Treppe stürzen oder ins Treppenhaus fallen, übernimmt das Hotelmanagement keine Haftung.“ Jack sah auf das Kartenlesegerät. Gut, welche Karte? Auf gut Glück versuchte er es mit American Express und es funktionierte wunderbar. Er stieg die Treppe hinauf zum ersten Stock und ging in den Flur. Auch hier bestand der Flur aus einer Art Gummi. Er sah, dass die Türen noch exakt an der Stelle waren, an der sie zu erwarten gewesen wären. Einzig, es waren Aluminiumschiebetüren mit einem kleinen Fenster von 10 mal 10 Zentimetern. Die Fenster waren mit LED-Lichtern eingerahmt, manche Türen waren rot, andere grün. Er ging zu einer Tür mit grünen Lichtern und versuchte sie zu öffnen. „Willkommen, lieber Gast, nutzen Sie unsere Karte, um die Tür zu öffnen. Wenn Sie die Tür mit der Karte öffnen, erklären Sie sich mit dem Raum und der damit verbundenen Zahlungsverpflichtung einverstanden.“ Jack öffnete die Tür und ging hinein. Der Raum war in einem minimalistischen Stil eingerichtet. Es gab ein Bett, eine Sitzgelegenheit, einen Kleiderschrank und einen kleinen Schreibtisch. Alles war aus weißem Plastik. Er hörte die Stimme wieder: „Lieber Herr Frost, mit Ihrer Karte können Sie den linken Schrank öffnen, um sich Ihr sterilisiertes Leinenpaket zu nehmen. Sie müssen sich Ihr Bett selbst machen. Das nun automatisch gereinigte Bad ist zu Ihrer Annehmlichkeit nochmals ausgedampft worden. Das Hotel ist stolz darauf, dass unsere Bakterien- und Virusindikation unter einem Prozent liegt. Wenn Sie etwas zu Essen möchten, können Sie das auf dem Monitor auswählen.“

Jack hatte genug gesehen. Er wollte den Raum wieder verlassen, wurde vorher aber gewarnt, keine Wertgegenstände in dem Zimmer zu belassen. Entsetzt wollte er wieder nach unten gehen. Bevor er aber nach unten gehen konnte, musste er sich erst wieder mit seiner Karte identifizieren. In der Lobby traf er den Handwerker wieder. „Und?“ fragte dieser, „gefällt es dir? Das Hotel ist super effizient, kein unnötiges Zeug. Tatsächlich sehen die Gäste keine Angestellten, sie brauchen das auch nicht, auch keine Pflanzen, Kunst, Musik oder schicke Farben. Gäste möchten einen schnellen und effizienten Gebrauch von einem sauberen und ordentlichen Hotelzimmer, so dass sie für ihre Aufgaben am nächsten Tag im Büro wieder fit sind.“ „Und die Tagesausflügler, die in Wigly's Einkaufszentrum gehen wollen?“ „Wigly's existiert natürlich nicht mehr. Die Leute kaufen alles online. Niemand will mehr Dinge, an denen andere Leute schon ihre Finger hatten. Darüber hinaus ist China nun die stärkste Kraft, alles kommt aus China und wird direkt zu den Kunden in der ganzen Welt versendet. In dieser Gesellschaft ist kein Platz mehr für irgendwelche Handwerker.“

Es wurde zu viel für Jack. Er war vor Heiligabend in sein Büro geflohen, um ein gemütliches Zusammensein mit seinem Namensvetter Jack, Jack Daniels, zu haben. Und nun das. Sein Kopf war voll und er drehte sich auf seinen Beinen. Er blickte nach draußen und sah gegenüber dem Fenster eine Frau mit ihrem Kind gehen. Beide hatten ihre Köpfe nach unten geneigt. „Warum das, warum sehen diese Leute so finster aus?“ „Gut, das scheint mit logisch zu sein. Es gibt fast keine Arbeit mehr. Und bestimmt nicht für Leute, die gut darin sind, mit ihren Händen zu arbeiten. Der Vater des Mädchens arbeitet in China, wo er bei einem 16-Stunden-Arbeitstag genug Geld übrig hat, um es seiner Frau und seiner Tochter zu schicken. Sie können sich gerade eine Einraumwohnung in einem schlechten Teil der Stadt leisten. Sie sehen ihren Ehemann und Vater einmal alle zwei Jahre, wenn es ihm erlaubt ist, ein Wochenende zu verreisen. Verständlich, wie sonst könnten wir hier alles so billig kaufen. Schließlich gibt es hier wenig Arbeit, also wenig Einkommen und wenig auszugeben.“

„Also wegen der extremen Effizienz und Einsparung der Kosten gibt es hier kaum noch Geld? Aber die Gemütlichkeit, die wir 1942 sahen, das waren doch nicht wirklich großartige ökonomische Bedingungen, richtig?“ „Das ist richtig“, sagte der Handwerker, „es gab kein Geld, aber die Leute hatten einander und das hat alle finanziellen Schwierigkeiten überwunden.“ Der Handwerker nickte und ging weg. In seiner Hand hatte er einen Eimer und einen Mopp. Es passte nicht mit der perfekten Umgebung zusammen. Jack hatte genug gesehen und ging zurück zum Aufzug. Er öffnete die Tür mit seiner Kreditkarte und wurde freundlich von einer virtuellen Frau begrüßt, die ihm mitteilte, dass er dieses Formular benutzen muss für den Transport auf eigenes Risiko. Jack ging hinein und noch bevor er einen Knopf finden konnte, fing der Aufzug schon an sich zu bewegen. Langsam gingen die Lichter aus.

„Verdammt nochmal“ sagte Jack, dann etwas vorsichtiger „Wie auf aller Welt kann das sein?“ Es dauerte alles nur wenige Sekunden, aber eine Menge geschah in diesen Sekunden. Eine Menge. Dann hörte er das bekannte ping des eigenen Aufzuges, der das Erdgeschoss erreicht hatte.

Past Present Future

Jack stieg aus dem Fahrstuhl und ging hinein in seine eigene Lobby mit dem bekannten Plastikweihnachtsbaum und den immer noch gelangweilten Rezeptionistinnen hinter dem Tresen. Sie sahen genauso aus wie zu der Zeit, als er gegangen war. Er rannte aus dem Aufzug auf sie zu. „Wie geht es euch? Fantastisch, euch wieder zu sehen! Ich bin froh zurück zu sein. Junge, Junge, was für ein Abenteuer an einem Heiligabend!“ Die Frauen sahen einander stirnrunzelnd an, schließlich war der Chef nur in den Aufzug gegangen und wieder herausgekommen, nachdem sich die Türen geschlossen und sofort wieder geöffnet hatten. Aber dennoch war es ein anderer Chef!

Jack tanzte herum und fand heraus, was zu tun war. Der Geschichte folgend, musste er Geld herausgeben. Gut, das geht. Er leerte seine Geldbörse für die Rezeptionistinnen aus, dankte ihnen und sagte ihnen, dass sie nach Hause gehen können und sie nicht vor dem 27. Dezember wieder anfangen müssen. Er küsste sie auf beide Wangen und kurze Zeit später gingen die Damen, überrascht und benommen, wie in ihren Augen zu sehen war. Dann sah er nach seinen Gästen. Sie waren tatsächlich in ihren Zimmern. „Kommt heraus, kommt heraus, sagte er zu ihnen. Das Hotel wird über Weihnachten geschlossen. Ich will euch auf meine Kosten zum Waldorf-Astoria bringen, wo sie mindestens einen echten Weihnachtsbaum haben. Oder besser, sie haben hundert!

Eine Stunde später schloss er die Hoteltür ab und ging nach Hause. Aber nicht, bevor er einen kleinen, aber trotzdem echten Weihnachtsbaum gekauft hatte. Eine halbe Stunde später stand er vor seinem Haus, etwas widerwillig. Er öffnete die Tür und etwas verlegen sagte er: „Ich bin zurück. Sicherlich macht es mehr Freude, mit euch Weihnachten zu feiern ...“. Er brauchte nicht mehr zu sagen. Seine Kinder fielen ihm um den Hals und sein Schwiegervater, dessen Augen verdächtig nach denen des Handwerkers aussahen, lächelte freundlich. Er bekam einen Kuss von seiner Frau und das erste Mal seit Jahren schnitt er den Truthahn an. Als eine glückliche Person.

Epilog

Nach Weihnachten veränderte sich viel in dem Hotel. Das Restaurant öffnete wieder und die Zimmer wurden mit neuen Möbeln ausgestattet. An den Wochenenden spielten Bands und ein Pianist spielte in der Lobby. Die Angestellten erhielten neue Firmenkleidung und die Gehälter stiegen an. Jeder der Angestellten erhielt zehn Hotelübernachtungen im Jahr, für sich selber oder zum Weitergeben an Freunde. Und noch etwas passierte in dem Hotel. Die Räume wurden effizient eingerichtet und pflegeleicht. Von nun an wurden überall Elektronik-Systeme verwendet. Einfach für die Registrierung, einfach für die Buchhaltung. Trotzdem gab es keine Einschnitte beim Personal. Im Gegenteil. Weil die Geschäftsvorgänge effektiver und effizienter waren, gab es mehr Zeit für Gespräche. Echte Gespräche. Der Barkeeper hatte mehr Zeit für den Kunden, sogar wenn es länger dauerte als fünf Minuten. Die Zimmermädchen hatten ausreichend Zeit, die Zimmer zu säubern und gelegentlich eine Tasse Kaffee zu trinken. Sie konnten pünktlich nach Hause gehen, um sich um ihre Kinder zu kümmern. Und was geschah finanziell? Das Hotel florierte und wuchs wie nie zuvor. Die Reservierungen stiegen von Tag zu Tag. Es wurde bald in der ganzen Stadt bekannt, dass das Royal Main ein heißer Tipp war. Die Gäste konnten sich nicht erklären, warum. Was klar war, sie hatten das Geld dafür, die Zimmerpreise hatten sich verdreifacht. Obwohl Jack das Personal angewiesen hatte,

vier Räume für die Laufkundschaft frei zu halten, waren die vier freien Zimmer jeden Tag vergeben. So ging es von Anfang an und so läuft es immer noch.

Und Jack? Ein Jahr später feierte er Heiligabend wieder in dem Hotel, aber diesmal mit seiner ganzen Familie und den Familien der ganzen Angestellten. Sie sangen Lieder rund um einen echten Weihnachtsbaum und aßen die köstlichsten Gerichte, die der fantastische Koch, den er vor sechs Monaten eingestellt hatte, gekocht hatte. Am Abend blieben alle zur Übernachtung. Mit ihren Schlüsselkarten öffneten sie ihre Zimmer und dort, dort wartete ein Weihnachtsgeschenk für jeden Gast. Ein einfaches Buch mit einem Ledereinband:

„A Christmas Carol, von Charles Dickens“